

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1923)
Heft: 12

Artikel: Film...
Autor: Rosenhayn, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731891>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

los verschwenderischen Filmwelt Amerikas als entsetzlicher Knauser be-
zichtigt — aus unüberwindlicher Angstpsychose vor einem wieder dar-
benden Alter (er gibt aber mit beiden Händen, zum Beispiel Geld für
Kinder) — sucht er unaufhörlich im gellendsten Humor Erlösung von
seiner tiefen sozialen Verbitterung. Diese Tragödie seines Erlebnisses,
hinter deren Groteske seines Schaffens, sie bestimmt seine Unnachahm-
lichkeit und die eigenartige Schärfe seiner Wirkung.

Viktor L. Le Risch.

Film . . .

Von Paul Rosenhayn.

Schriftstellern kann bekanntlich jeder.

Es gibt gar nichts Leichteres als Schriftstellern. Denn nicht wahr?
Die 25 Buchstaben des Alphabets stehen Herrn Krawuschke genau so
kostenlos zur Verfügung wie zum Beispiel Gerhart Hauptmann. —
Also los.

Während nun zum Aufsetzen eines Stellengesuches als Handlungs-
gehilfe in einem besseren Zigarrengeschäft fraglos eine gewisse stilistische
Begabung gehört, hören derartige kleinliche Bedenken vollkommen auf,
sobald es sich um einen Roman oder gar um einen Film handelt. Es ist
ja eigentlich eine Schande, wie diese ausgefallenen Sachen überzählt
werden. Man hört von Millionenhonoraren für einen vollgedichteten
Schnellhefter. Man hat ja bloß nicht die Zeit. Sonst . . .

Freilich, eine gewisse Orthographie ist vielleicht am Platze. Wenig-
stens beim Roman. Wenden wir uns also dem Film zu. Der besteht aus
Bildern. Und zu Bildern braucht man keine Orthographie. Bloß so: die
Schauspieler laufen so ein bißchen durcheinander. Dann fahren sie mal
wieder Auto, und nachher sitzen sie im Tanzpalais und trinken Sekt.
Gelegentlich kriegt eine ein Kind und geht vielleicht ins Wasser. Aber
was wetten wir: sie wird gerettet.

*

So, das wären etwa die Bestandteile; daraus heißt es nun einen
schönen Film machen, mit Herz und Gemüt. Und den bietet man dann
irgendwo an . . . Einer Filmfabrik? Ach nein, diese ganze Bande hält
zusammen, die lassen keinen Fremden rein. Also: wenden wir uns an
einen, der schon drin ist. Er kriegt was ab, das ist ganz einfach . . .

Also, dann läuft eines Tages ein dicker Einschreibebrief bei einem
ein, der schon drin ist. Was sag ich, einer? Hundert! Denn hundert
Leute denken so wie jener. Nein, tausend.

Gewöhnlich erkennt der um seine Intervention Ersuchte in dem
Film einen guten alten Bekannten, der schon mit Erfolg über die Lein-
wände von ganz Europa gelaufen ist. Hin und wieder entdeckt er auch
in ihm sein eigenes Kind. Dann freut er sich um so herzlicher.

Aber der Film besteht nicht nur aus Bildern, die schon dagewesen
sind, sondern auch aus „Titeln“. Die kann man nicht so einfach stehlen,
denn so ein Gedächtnis hat nicht jeder. Also, die Titel sind meist original.
Aus den Sendungen, die auf meinen Schreibtisch flattern, seien ein paar
Stichproben wiedergegeben. Sie stammen zum Teil aus Filmmanu-



Szenenbild aus „Polikuschka“

skripten, zum Teil aus Filmen, die ein optimistischer Unternehmer tatsächlich „gedreht“ hat.

Alle sind jedenfalls garantiert echt.

In einem Film, dessen Hauptrolle eine junge Diva spielt, deren Ruhm inzwischen von Amerika bis nach Pola gedrungen ist, sitzt eine junge Dame beim Morgenkaffee. Die Mutter will ihr klar machen, daß es höchste Zeit ist. Sie tut dies mit den Worten:

„Beeile dir in dem Geschäft!“

In einem Abenteuerfilm werden wir auf das raffinierteste in Spannung versetzt durch die Worte:

„Frank wartete bebend auf das Ereignis. Wird es funktionieren?“

Ein Sittenfilm bringt eine jener verwerflichen Nacktszenen auf die Leinwand:

„Auf dem Podium erscheint eine nackte Frau, die von allen begeistert beklatscht wird.“

Die durchgebrannte Braut in einem herzigen Gemütsfilm schickt

ihrem verlassenen Verlobten eine Ansichtskarte mit einer verfallenen Burg. Daneben stehen die Worte:

„Ich wohne bei Großmama. Eben bin ich auf dem Weg zu dieser Ruine.“

Wenden wir uns nun dem ernstern Genre zu. In einem großen Ausstattungsfilm flieht ein Brautpaar gemeinschaftlich aus der Gefangenschaft. Der Verfasser schildert dies mit den Worten:

„Er legte das junge Mädchen quer, schwang sich hinauf, und nun begann eine wahnsinnige Jagd.“

(Die Erwähnung des dazu notwendigen Pferdes hat der Autor vergessen.)

In einem sehr tragischen Film kommt eine Ehebrecherin vor. Trotzig ruft ihr Beschützer den Verfolgern ins Gesicht:

„Wer von euch frei von Schulden ist, der schmeiße den ersten Stein auf diese Frau!“

Und zum Schluß: dabei muß ich entschuldigend betonen, daß der Autor ein Ausländer ist. Ein junger Seemann verläßt sein Schiff mit der Erklärung:

„Ich gehe jetzt an Land, um ein kleines Geschäft zu machen. In 8 Tagen denke ich damit fertig zu sein.“

(„N. W. J.“)

Kreuz und Quer.

Neuartige Rollenbesetzung. Goldwyn läßt augenblicklich über die Besetzung der Titelrolle in „Ben Hur“ das Publikum selbst entscheiden. Man hat unter den Kinofreunden eine Abstimmung veranstaltet, und bisher führt Valentino mit 17.593 Stimmen. Sein gefährlichster Rivale ist James Kirkwood, der bisher 16.418 Stimmen auf sich vereinigte.

Mae Bush in neuer Starrolle. Viktor Sjöström, der bekannte schwedische Regisseur, hat für seinen ersten Goldwyn-Film, der Filmversion von Hall Caines „Master of Man“ Mae Bush als Hauptdarstellerin verpflichtet. Mae Bush fiel ihm durch ihre gediegene Leistung in dem Film „The Christian“ auf.

Die Aufnahmen zu dem Großfilm der Peter Paul Felner Film-Co. „Der Kaufmann von Venedig“, Regie Peter Paul Felner, sind soweit gefördert, daß die für Venedig vorgesehenen Außenaufnahmen im Laufe der nächsten Woche beginnen können. Zu diesem Zweck werden sich sämtliche Hauptdarsteller sowie das technische Personal nach Venedig begeben. Das Ensemble dieser Expedition, die aus etwa 30 Personen besteht, dürfte die größte Filmexpedition darstellen, die bisher von der deutschen Filmindustrie ins Ausland entsandt wurde. Die Aufnahmen in Venedig erstrecken sich nicht nur auf das Festhalten der üblichen Originalmotive, sondern es werden neben den dramatischen Momenten auch umfangreiche Massenszenen gedreht werden, für deren Organisation Sergio Mari gewonnen wurde.